



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

Geschäftsstelle der Bezirke
Affoltern, Dietikon und Horgen

JAHRESBERICHT DER SCHULSOZIALARBEIT

Kindergarten, Primar- und Sekundarschule Langnau a. A.



Primarschulhaus
Wolfgraben



Primarschulhaus
Im Widmer



Sekundarschulhaus
Vorder Zelg

Schuljahr 2015/16

Langnau am Albis, September 2016

INHALTSVERZEICHNIS

- 1. Einleitung**
- 2. Einzel- und Gruppenberatungen**
- 3. Klassen- und Gruppenarbeiten**
- 4. Projekte – Prävention – Früherkennung**
- 5. Niederschwelligkeit-Vernetzung**
- 6. Rück- und Ausblick**
- 7. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung der Bezirke Affoltern Dietikon Horgen**

1. Einleitung

Seit 2008 bietet die Schulgemeinde Langnau am Albis die Schulsozialarbeit an. Im Herbst 2014 wurden die 120 Stellenprozent mit Herrn Spreter und Frau Thomas neu besetzt.

Die Schulsozialarbeit ist fester Bestandteil der Schulkultur. Neben den schon gut etablierten und genutzten Angeboten, ist es uns ein Anliegen, fortlaufend neue Schwerpunkte zu setzen und durch Beziehungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrern unser Angebotsprofil den Zielgruppen nahe zu bringen.

Durch die folgende Statistiken und Erläuterungen wollen wir einen Einblick in unsere vielseitige Arbeit geben.

2. Einzel- und Gruppenberatungen

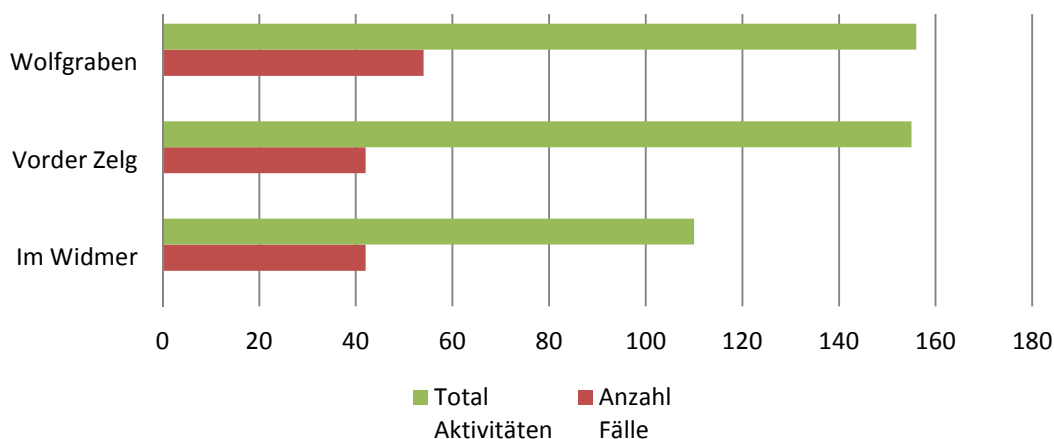
Die Gesamtzahl der Aktivitäten hat sich im Vergleich zum Schuljahr 2014/15 leicht erhöht. Die Fallzahl hingegen ist rückläufig. Dies deutet darauf hin, dass wir insgesamt gesehen mehr Schülerkontakte hatten, gleichzeitig aber weniger Beratungen mit mehr als einem Gespräch durchgeführt haben.

Im Schuljahr 2015/16 sind die Fallzahlen in den verschiedenen Schulhäusern recht ausgeglichen. In der Schuleinheit Im Widmer ist die Zahl der Gesamtaktivitäten jedoch geringer als in den anderen Schulhäusern. Dies erklären wir damit, dass in der Schule Im Widmer zum einen Pfade (Förderung alternativer Denkstrategien) und darauf basierend das Ampelsystem eingeführt wurde. Dem Ampelsystem liegt ein Ablaufschema zugrunde, nach dem kleinere Konflikte zwischen der Lehrperson und den involvierten Personen zeitnah gelöst werden können. Zudem sind die „Friedensstifter“ schon seit einigen Jahren fester Bestandteil der Pausen.

In den anderen zwei Schuleinheiten wird weiterhin, auch bei kleineren Konflikten, die Schulsozialarbeit hinzugezogen. Wir sind bemüht, den Kindern Werkzeuge in die Hand zu geben, die es ihnen ermöglichen, Konflikte eigenständig zu lösen. Nichtsdestotrotz sind wir froh, wenn Kinder die Hilfe der Schulsozialarbeit in Anspruch nehmen, wenn sie sich noch nicht in der Lage sehen, die Schwierigkeiten selber zu lösen.

Anzahl Fälle	Anzahl Fälle	Total Aktivitäten	Anzahl Aktiv./Fälle
Im Widmer	42	110	2.62
Vorder Zelg	42	155	3.69
Wolfgraben	54	156	2.89
Gesamtanzahl Fälle	138	421	3.05

Anzahl Fälle & Aktivitäten

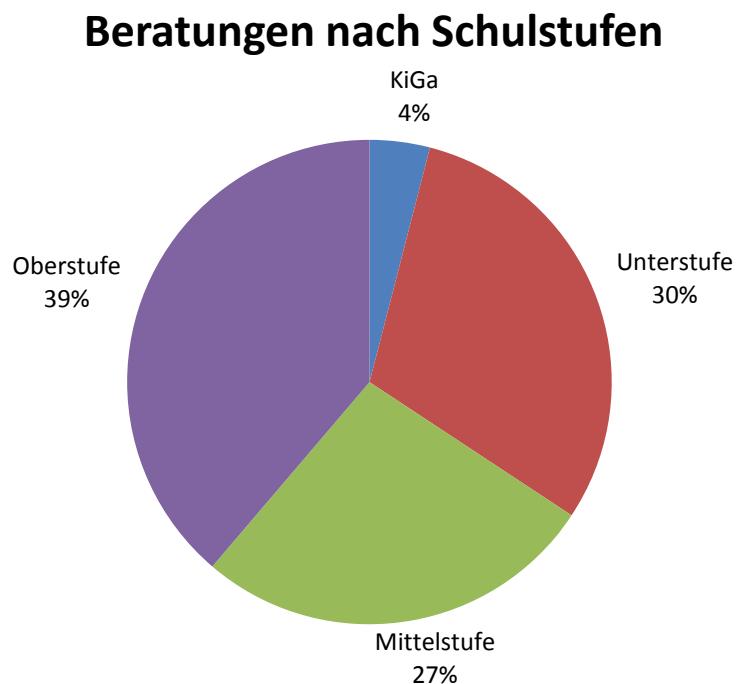


2.1 Beratungen nach Schulstufen

Die Beratungen in der Oberstufe sind im Vergleich zum Vorjahr von den Schülern und Schülerinnen um 3% weniger in Anspruch genommen worden. Auch die Unterstufen-Aktivitäten haben sich um 7% gegenüber dem Vorjahr verringert.

Die Fallaktivitäten in der Mittelstufe sind marginal rückläufig. Zurückzuführen ist dies unserer Meinung nach auf diverse präventive Massnahmen, die im Laufe des Schuljahres eingeführt wurden. Massnahmen wie das Schülerparlament, „Friedensstifter“ und das neu eingeführte „Ampelsystem“, in welchem Konflikte zwischen Schülern und Schülerinnen direkt vor Ort von den Lehrkräften mit den Betroffenen gelöst werden, haben so unsere Einschätzung, dazu beigetragen, dass die Fallaktivitäten in der Unterstufe und in der Mittelstufe im Schulhaus Im Widmer zurückgegangen sind.

Auf der Kindergartenstufe wurden auch in diesem Schuljahr die bekannten Kennenlern-Sequenzen angeboten. Ergänzend dazu standen für die angehenden Erstklässler gesundheitsfördernde Input-Lektionen zum Thema „Mein Körper gehört mir“ zur Verfügung. Durch das erweiterte Angebot in den Kindergärten haben sich die Fallaktivitäten verglichen mit dem Vorjahr leicht erhöht.

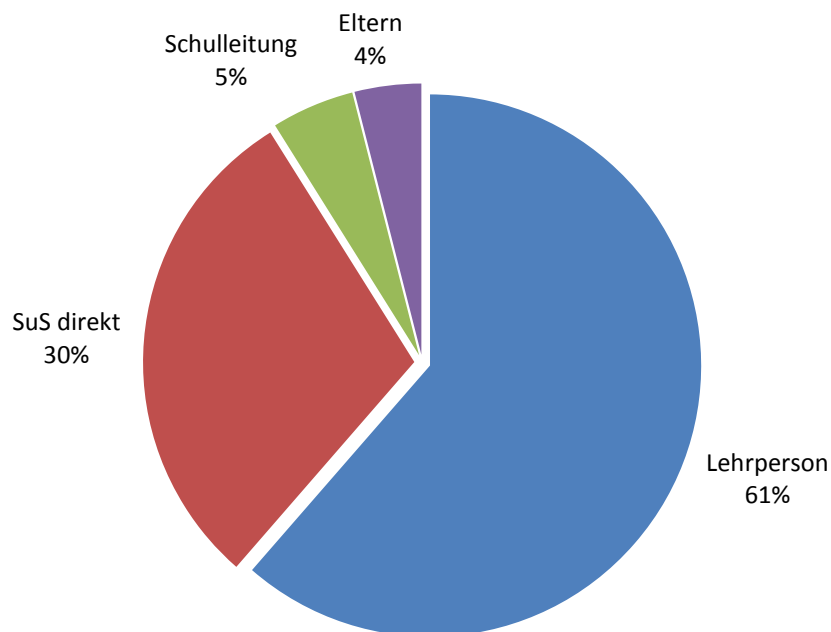


2.2 Beratungen nach Zuweisenden

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Lehrpersonen als Zuweisende um 12 Prozentpunkte auf 61% gestiegen. Eine Erklärung für diese Zunahme könnte sein, dass die Lehrpersonen Vertrauen in die Schulsozialarbeit gewonnen haben und dadurch schneller Schülerinnen und Schüler in die Beratung schicken. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Schulsozialarbeit aus eigener Initiative aufgesucht haben, ist mit 30% deutlich rückläufig.

Bei jüngeren Kindern ist es häufig der Fall, dass die LP das Gespräch mit dem Kind sucht und ihr die Möglichkeiten der SSA aufzeigt. Oft ist dann die Lehrperson diejenige, die den Termin vereinbart. Gerade den jüngeren Schülerinnen und Schülern ist das Konzept, sich bei einer Fachperson Hilfe zu holen, meist fremd.

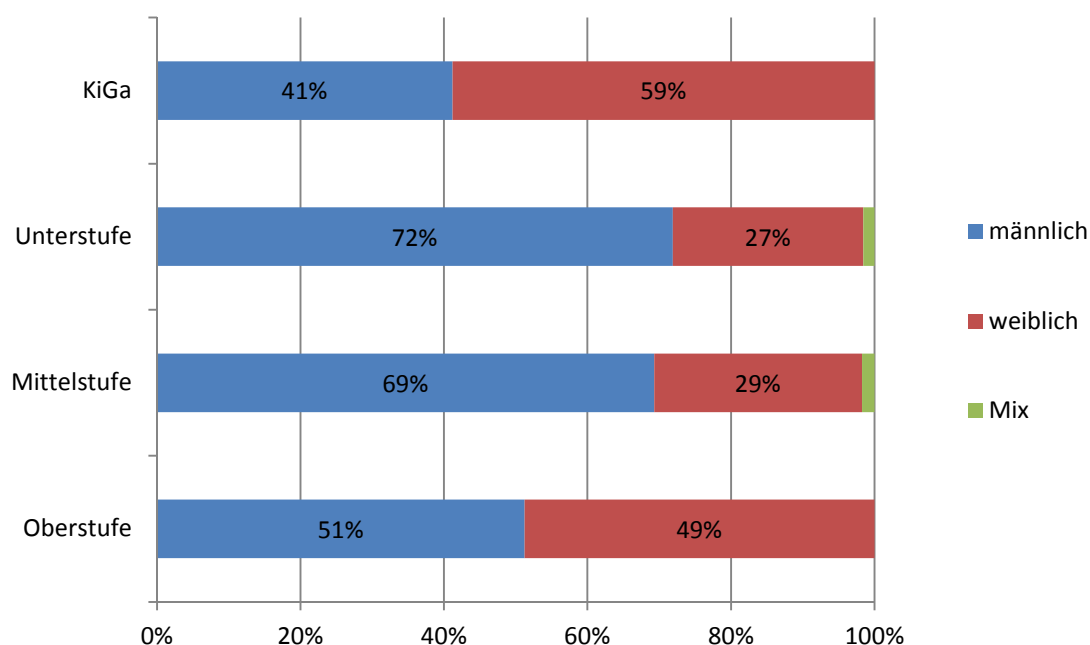
Beratungen/Intervent. nach Zuweisenden



2.3 Beratungen nach Zielgruppe (Geschlecht)

In der Oberstufe ist der Anteil ratsuchender Schüler und Schülerinnen sehr ausgeglichen. Die betreffenden Thematiken haben stark mit Identitätsfindungsprozessen zu tun, die alle Schüler und Schülerinnen geschlechtsunabhängig betreffen, worauf wir die Ausgeglichenheit der Fallaktivitäten zurückführen. In der Unter- und Mittelstufe ist die Geschlechterdifferenz bei den Beratungen sehr deutlich: Die Beratungssequenzen waren bei den Buben signifikant höher als bei den gleichaltrigen Mädchen. Die Beratungen in den Kindergärten sind nach der Zielgruppe Geschlecht sehr ausgeglichen. Den Mix von 2% machten geschlechtergemischte Beratungen aus.

Beratungen nach Geschlecht & Stufe

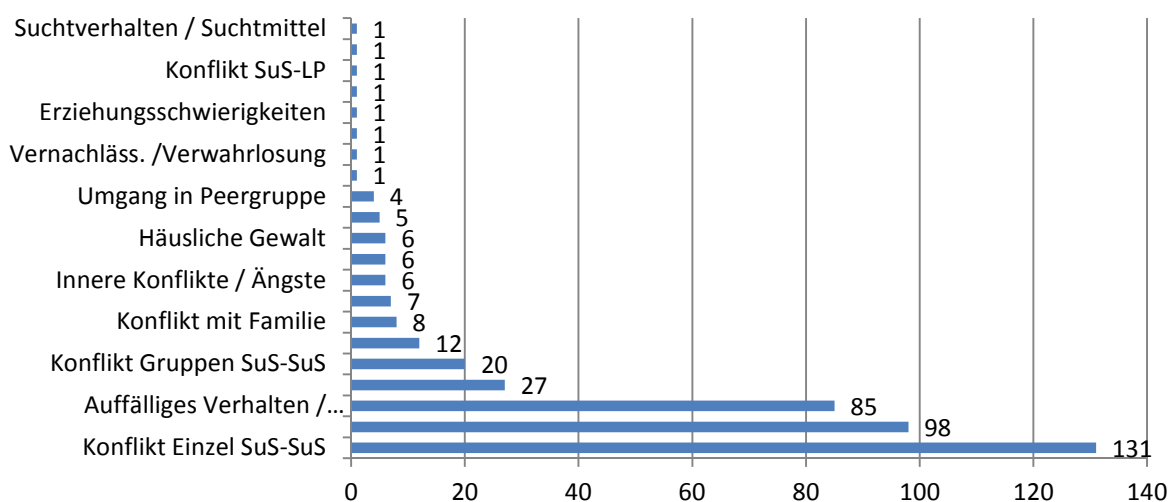


2.4 Beratungen nach Themen

Die meisten Schülerinnen und Schüler suchen die Schulsozialarbeit wegen Konflikten untereinander auf. Oft sind dies nur kurze und einmalige Beratungsgespräche.

Ein weiterer Hauptgrund für das Aufsuchen der Schulsozialarbeit sind auffälliges Verhalten und Regelübertretungen. In diesen Fällen ist meist eine Lehrperson oder die Schulleitung die zuweisende Stelle. Die Konflikte zwischen Gruppen von Schülerinnen und Schülern sind zahlenmässig in etwa gleich geblieben. Alle weiteren Themen wie Konflikte in der Familie, häusliche Gewalt, Erziehungsschwierigkeiten und weitere waren im letzten Jahresbericht fast kein Thema. Dieses Jahr hingegen mit insgesamt 50 Fällen schon. Wir gehen davon aus, dass wir auch bei komplexeren Schwierigkeiten und Nöten die erste Anlaufstelle geworden sind. Hinzu kommt, dass wir im letzten Schuljahr ein neues, differenzierteres Fallerkfassungstool verwendet haben, was sich nun in der Statistik niederschlägt.

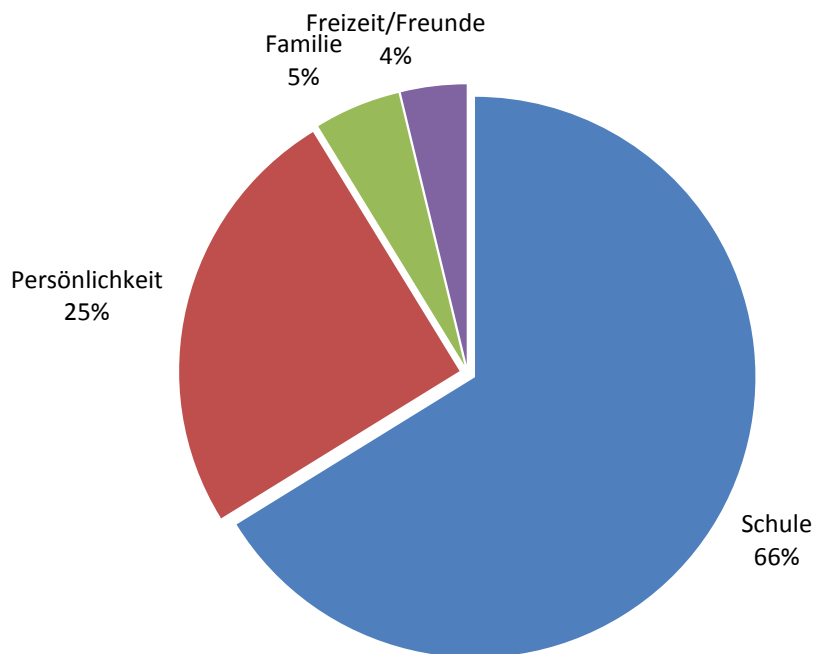
Beratungen nach Themen



2.5 Beratungen nach Lebensbereich

Die Beratungssequenzen betreffen zu 66% den Lebensbereich „Schule“. Die Bereiche Schule, Freundschaft und Freizeit sind jedoch häufig schwierig voneinander abzugrenzen, da Konflikte sehr häufig in die anderen Bereiche übertragen werden oder sich gegenseitig bedingen. Auch sind Identitätsfindungsprozesse in bestimmten Entwicklungsphasen für viele Schüler und Schülerinnen ein zentrales Thema.

Beratungen/Interventionen nach Lebensbereich



3. Klassen- und Gruppenarbeiten

Die Einzelfallberatung war auch in diesem Schuljahr ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Tätigkeit. Des Weiteren wurde auch in diesem Schuljahr wieder Klasseninterventionen und Inputlektionen zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Der Gemeinschaftsgedanke, Partizipation und das soziale Lernen waren Inhalt dieser Interventionen.

4. Projekte – Prävention – Früherkennung

Die „Femmes-Tische“ für albanisch sprechende Frauen konnten aufgrund der regen Teilnahme erfolgreich weitergeführt werden. Die „Femmes-Tische“ für portugiesisch sprechende Frauen, die sich im letzten Schuljahr in einer Probephase befunden haben, konnten aufgrund mangelnder Teilnahme nicht angeboten werden.

Das Verhaltenstraining zur Verbesserung der emotionalen und sozialen Kompetenzen wurde erfolgreich abgeschlossen. Es ist von unserer Seite geplant, dass Sozialtraining auch für das kommende Schuljahr bei entsprechendem Bedarf anzubieten.

Weitere Projekte, wie beispielsweise die Waldtage, Präventionstage und das Schülerparlament wurden von uns weitergeführt. Seitens der Lehrpersonen besteht der Wunsch, auch im neuen Schuljahr die Waldtage für die Schüler und Schülerinnen der ersten Sekundarklassen anzubieten und bei den Präventionstagen mitzuwirken.

In den Kindergärten wurden Inputlektionen zum Thema „Mein Körper gehört mir“ angeboten. In den weiterführenden Schulklassen wurden Inputlektionen zu den Themen Gemeinschaftsbildung und Konfliktlösung in einzelnen Klassen umgesetzt und thematisch mit den Schülern und Schülerinnen bearbeitet. Im Schulhaus Im Widmer wurden die Klassenräte strukturell und thematisch ausgebaut, damit die Schüler und Schülerinnen lernen, sich vermehrt einzubringen und eine intensivere Auseinandersetzung mit partizipativem Gedankengut stattfindet.

In unseren Projekten wurde unterschiedliche Thematiken mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet. In 50% der Projekte ging es um die Verbesserung den emotionalen und sozialen Kompetenzen. Die Gemeinschaftsbildung in den einzelnen Klassen und Klassenstufen war mit 13% ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Durch die strukturelle und inhaltliche Veränderung der Klassenräte wurde das partizipative Gedankengut der Schüler und Schülerinnen erweitert. Das Erlernen von neuen Konfliktlösungsstrategien war mit 10% ein weiteres Thema.

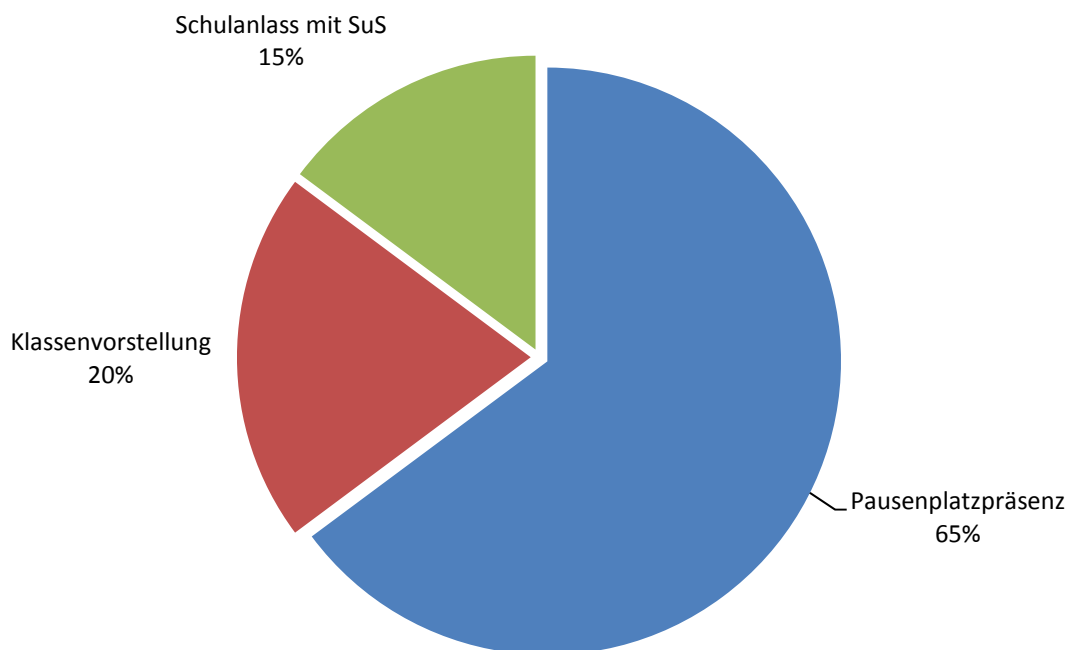
5. Niederschwelligkeit - Vernetzung

Die Auswertung zur Niederschwelligkeit ist eine neue Graphik, die Bestandteil des neu verwendeten Fallerfassungstools ist, deshalb liegen uns keine Vergleichsdaten von vergangenen Jahren vor.

Unter Niederschwelligkeit wird der Zugang zur Schulsozialarbeit verstanden, welcher den Nutzern durch wenig Aufwand und geringe Hemmschwelle die Inanspruchnahme ermöglichen soll. Wir sind bemüht, den Zugang zu den Kindern zu pflegen, damit die Niederschwelligkeit gewährleistet werden kann.

Die Pausenplatzpräsenz liegt mit 65% vorne. Besonders in der Schuleinheit Wolfgraben werden bei gutem Wetter auch regelmässig Spiele wie Seilhüpfen angeboten. Wichtig ist, dass wir nicht als zusätzliche Pausenaufsicht wahrgenommen werden. Deshalb liegt es nahe, Aktivitäten, die sich von der Pausenaufsicht abheben, anzubieten.

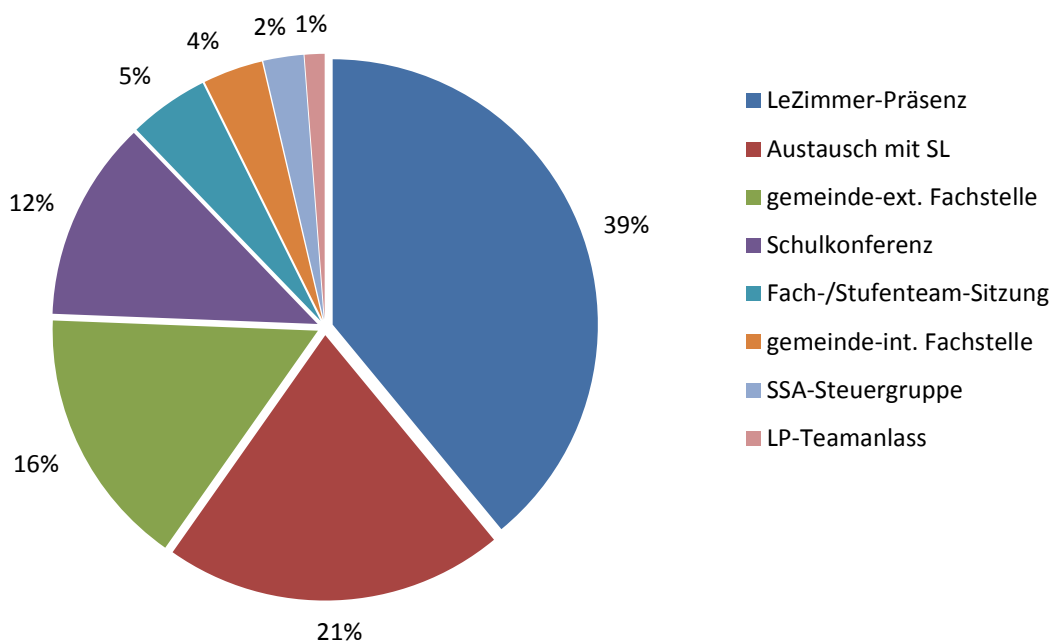
Auswertung Niederschwelligkeit



5.1 Auswertung Vernetzung

Auch die Auswertung „Vernetzung“ ist neu und deshalb nicht vergleichbar. Der Austausch mit Lehrpersonen (Lehrerzimmerpräsenz) nimmt mit 39% den grössten Platz in dem Vernetzungsdiagramm ein. Der Austausch mit den Schulleitungen liegt mit 21% auf Platz zwei. Weitere 40% nehmen andere Aktivitäten in der Gemeinde ein, wie Schulkonferenz, gemeindeinterne Fachstellen oder Stufenteamsitzungen. 16% der Vernetzungsarbeit findet ausserhalb der Gemeinde (kjz, spd, kjpp) statt. Auch wenn wir nicht auf statistische Daten zugreifen können, sind wir der Meinung, dass sich der Anteil der externen Vernetzungsarbeit im vergangenen Jahr erhöht hat, und wir schauen auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Fachstellen in der Region zurück.

Auswertung Vernetzung



6. Rück- und Ausblick

Wir blicken auf ein bewegtes und vielseitiges Schuljahr 2015/16 zurück.

Ein letztjähriges Jahresziel war unser Sozialtraining, das wir nun abgeschlossen haben. Wir sind gespannt, ob für ein weiteres Projekt im nächsten Schuljahr Bedarf besteht.

Die Besuche und Inputs auf Kindergartenstufe wurden intensiviert. Dies soll im nächsten Schuljahr weitergeführt werden.

In der Schuleinheit Im Widmer werden neue, innovative Wege gesucht, um das soziale Miteinander zu stärken.

Die in den Grafiken gezeigten Daten belegen, dass alle drei Schuleinheiten etwa gleichermassen von der Schulsozialarbeit profitieren können.

Im neuen Schuljahr wird in einer der ersten Klassen im Wolfgraben ein Pilotprojekt mit der Methode „Play is the Way“ zusammen mit der Lehrerin angeboten. Diese Methode soll den Schülern helfen, von Anfang an gewisse soziale Kompetenzen spielerisch zu erlernen.

Im neuen Schuljahr 2016/17 soll nach drei Jahren wieder der Parcours „Mein Körper gehört mir“ in der Gemeinde gastieren. Darauf sind wir gespannt und freuen uns. Das Thema soll nicht allein dem Parcours vorbehalten sein. Wir planen im nächsten Schuljahr Vertiefungslektionen zu diesem Thema in der Mittelstufe anzubieten.

Wir freuen uns auf ein weiteres Schuljahr und wollen den guten Austausch in der Gemeinde und ausserhalb weiterhin pflegen.

Darüber hinaus ist es uns Anliegen und Vergnügen, die Arbeit im Team der Schulsozialarbeiter der Region weiterführen zu können. Der Fachaustausch, die Teamsitzungen und die fachliche Begleitung durch das AJB waren uns eine grosse Hilfe in fachlichen Fragen.

Oliver Spreter und Ursula Thomas
Langnau am Albis, September 2016

7. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung der Bezirke Affoltern, Dietikon und Horgen

Die gelingende Kooperation zwischen Fachpersonen der Integrativen Förderung (IF) und Schulsozialarbeit als Themenschwerpunkt der Regionalstelle.

Der Impuls (Aug. 2015):

Während einer Klausur haben wir, Leitende der Regionalstelle Schulsozialarbeit der Bezirke Affoltern, Dietikon und Horgen, uns darüber ausgetauscht, in welchen Bereichen wir aktuell in der Praxis die markantesten Entwicklungen wahrnehmen.

Gegenseitig bestätigten sich unsere Eindrücke, dass Schulsozialarbeitende in den letzten Jahren vermehrt zur Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit sogenannt herausforderndem oder auffälligem Verhalten herangezogen werden. Interventionen in Klassen die sich dadurch offenbar schwer führen lassen, Arbeit mit Kindergruppen, welche durch ihre Spannungen immer wieder auch im Unterricht massive Störungen verursachen, und Beratungen von Kindern, die durch ihr Verhalten die Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschüler bis an ihre Grenzen bringen, scheinen zuzunehmen. Zudem stellen wir fest, dass Schulsozialarbeitende, neben Interventionen und Beratungen, vermehrt verhaltensorientierte Einzel-, Gruppen- und Klassentrainings anbieten.

Daraus haben sich für uns, unter anderen, folgende Fragen ergeben:

- *Gibt es grundsätzlich mehr Kinder, welche besonders herausforderndes Verhalten zeigen?*
- *Ist auffälliges und störendes Verhalten für die Schulen allgemein eine zunehmende Herausforderung?*
- *Sind durch die Zielsetzung der Integrativen Förderung mehr Kinder mit entsprechenden Bedürfnissen in der Regelschule, beziehungsweise in den Regelklassen?*
- *Welche Aufgaben kommen dabei den entsprechenden Fachpersonen (IF) und Klassenlehrpersonen zu, und wie werden diese umgesetzt?*
- *Welche Aufträge werden dabei an die Schulsozialarbeitenden herangetragen und mit welchen Angeboten können diese fachlich fundiert reagieren?*
- *Wie passen diese Aufträge und Angebote überhaupt in die Aufgabenfelder der Schulsozialarbeit?*
- *Wie weit lassen sie sich mit den professionellen Grundsätzen und Rollen der SSA vereinbaren?*
- *Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen den IF-Lehrkräften und der Schulsozialarbeit in der Praxis?*

Rasch wurde uns bewusst, dass wir die Situationen der Kooperation vor Ort zu wenig kennen. Zudem waren uns weder der genaue Auftrag der IF-Lehrpersonen, noch ihre angewandten Methoden gut bekannt.

Wir erachteten unsere Fragen und Wissenslücken als Chance für Entwicklungen. Deshalb haben wir während jener Klausur beschlossen, das Thema als Jahresschwerpunkt zu setzen. Anstelle des zuerst etwas weitgefassten Begriffes „verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler“, entschieden wir den Fokus auf „Kooperation von Integrativer Förderung (IF) und Schulsozialarbeit“ zu legen.

Unser Ziel war, mittels Impulsen und Fragestellungen, einen Beitrag zur Entwicklung von gelingender Kooperation zu leisten. Sowohl Schülerinnen und Schüler, welche herausforderndes Verhalten zeigen, als auch ihr Umfeld, sollen durch einen abgestimmten Einsatz optimal auf die Leistungen der IF und der SSA zurückgreifen können.

Der gesetzliche Auftrag:

Eine erste Auseinandersetzung mit den jeweiligen gesetzlichen Grundlagen zeigt das gemeinsame Aufgabenfeld deutlich auf:

Die grundsätzlichen Aufgaben der **IF** sind im **Volksschulgesetz** verankert:

- *Eine zentrale Zielsetzung der Volksschule des Kantons Zürich besteht darin, dass alle Kinder und Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten möglichst gemeinsam in der Regelklasse unterrichtet werden.*
- *Dabei spielt die Integrative Förderung (IF) eine wichtige Rolle. Die IF ist ein **sonderpädagogisches Angebot**, das auf allen Schulstufen **verpflichtend** angeboten werden muss. Die einzusetzenden Ressourcen sind bestimmt (0.4 Stellenprozent pro 100 Kiga. 0.5 pro 100 Prim.S).*
- *Vom Angebot der IF können Schülerinnen und Schüler mit **besonderen** pädagogischen **Bedürfnissen** im Bereich des Lernens, im **Umgang mit Anforderungen** oder mit **Menschen** profitieren.*
- ***Besondere pädagogische Bedürfnisse** können im Zusammenhang mit spezifischen Schwächen, **schwierigem (herausforderndem) Verhalten**, aber auch mit Stärken und Begabungen stehen.*
(aus: „Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen - Integrative Förderung (IF)“, überarbeitete Version 2011: VSA Bildungsdirektion Kanton Zürich)

Im Bereich von herausforderndem Verhalten gegenüber MitschülerInnen oder Lehrpersonen, Aufmerksamkeitsdefiziten, niedriger Frustrationstoleranz, sowie Rückzugsphänomenen etc. ist demzufolge die IF ein gesetzlich verankertes Angebot.

Die rechtliche Grundlage der **SSA** findet sich im **Kinder- und Jugendhilfegesetz**:

- *Schulsozialarbeit orientiert sich am Wohl des Kindes, **fördert** dessen gesunde körperliche, geistige, **emotionale** und **soziale Entwicklung** und trägt dazu bei, **Gefährdungen** und **Benachteiligungen** zu **vermeiden** oder zu **beseitigen**. Dazu arbeitet sie mit andern Disziplinen und Institutionen zusammen (Empfehlungen zur Einführung von Schulsozialarbeit, Grundlagen und Umsetzungshilfen, AJB Kanton Zürich, Februar 2011).*
- *Mit der Einführung des **Kinder- und Jugendhilfegesetz** (KJHG) (14. März 2011) sind die Gemeinden **verpflichtet** für ein **bedarfsgerechtes Angebot** an Schulsozialarbeit zu sorgen (E-KJHG §§ 1, 14, 19, Erlass vom 14. März 2011).*

Zu was die Gemeinden genau verpflichtet sind, was bedarfsgerecht heisst, ist (bis dato) nicht weiter definiert. Die einzusetzenden Ressourcen sind nicht bestimmt und aufgrund dessen, bestehen bezüglich Versorgung an den Schulen, grosse Unterschiede (280 – 1000 SuS pro 100% SSA, d.h. ein Durchschnitt 0.16 pro 100 SuS).

Einerseits können herausforderndes und provokatives Verhalten gegenüber MitschülerInnen oder Lehrpersonen, Aufmerksamkeitsdefizite, niedrige Frustrationstoleranz, sowie Rückzugsphänomene Zeichen für ausserordentliche, häufig nicht offensichtliche Belastungen eines Kindes sein.

Andererseits stellt entsprechendes Verhalten hohe Ansprüche an das Umfeld (Eltern, Lehrpersonen, MitschülerInnen, u. Andere). Die daraus resultierenden Überforderungen können wiederum zu einer Gefährdung der gesunden, emotionalen und sozialen Entwicklung eines Kindes führen.

Schulsozialarbeit hat darum den Auftrag, Beiträge zur Minderung oder Beseitigung dieser Benachteiligung zu leisten.

Damit steht fest:

Die Schulsozialarbeit (SSA) und die Schulische Heilpädagogik (SHP) mit ihren Aufgaben zur integrativen Förderung (IF) sind beides Disziplinen, deren Ziele, Angebote und Formen sich teilweise ergänzen und überschneiden. Eine gute Abstimmung und Kooperation ist daher hilfreich und fördert die Wirksamkeit der Leistungen.

Die Erfahrungen der SSA in der Praxis:

Um die Sicht und Erfahrungen vor Ort bei den Schulsozialarbeitenden abzuholen und erste Impulse zu setzen, haben wir in allen drei Bezirken an unseren Fachtreffen eine sogenannte SWOT-Analyse durchgeführt. Dabei wurden Betrachtungen zu Stärken, Schwächen, Risiken und Chancen der Kooperation gesammelt. Die Erfahrungen in den Schulen sind ausserordentlich unterschiedlich.

In der maximalen und überzeichneten Reduktion sahen die Rückmeldungen aber in etwa so aus:

Stärken: keine Konflikte, gemeinsame Haltung

Schwächen: keine Ahnung was die IF macht, wenig Austausch, IF Fokus zu stark auf schulische Leistung, unterschiedliche Haltung

Risiken: zusätzlicher Aufwand für Zusammenarbeit, Rollenkonflikte

Chancen: Austausch bringt verschiedene Sichtweisen, bessere Abstimmung, „sehr viel Luft nach oben“

Es scheint also in den Schulen einerseits bezüglich Zusammenarbeit nicht zu „brennen“ und andererseits bestehen für die Kooperation der beiden Felder grosse Entwicklungsmöglichkeiten.

Fachtagung zum Thema (Juni 2016):

Für eine Standortbestimmung und Entwicklung der Kooperation der zwei Disziplinen braucht es selbstverständlich beide Seiten.

An unserer jährlich stattfindenden Fachtagung der Schulsozialarbeit in den Bezirken Affoltern, Dietikon und Horgen haben wir deshalb, neben Fachleuten aus Forschung, Lehre, und Verwaltung, mehrere Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zum Dialog eingeladen.

Die Tagung ist auf grosses Interesse gestossen und auch einige Schulleitende haben teilgenommen.

Prof. Dr. Florian Baier (FHNW) hat in seinem Referat zu „**Wirksamkeit in der Schulsozialarbeit**“ eindrückliche Resultate aus seiner Forschung präsentiert. Bei den Untersuchungen wurden Filmaufnahmen von Beratungsgesprächen analysiert und Schülerinnen und Schüler befragt.

Für eine hohe Wirksamkeit der SSA ist die Beziehungs- und Rollengestaltung von zentraler Bedeutung. Erkennen die Schülerinnen und Schüler in der Arbeit der Schulsozialarbeit einen wirklichen Nutzen für ihre ganz persönlichen Anliegen, so gelingt es ihnen, mit Hilfe der Beratung oder Begleitung der SSA, Veränderungen zu erwirken.

Die drei schulsozialarbeiterischen Arbeitsmaximen; Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit und Vertraulichkeit wurden so einmal mehr eindrücklich bestätigt.

Lic. phil. Esther Brenzikofer, Dozentin der Hochschule für Heilpädagogik, legte in ihrem Referat „**Schulische Heilpädagogik und verhaltensauffällige SchülerInnen**“ dar, welche Inhalte zum Thema an der Hochschule vermittelt werden.

In einer anschliessenden Podiumsdiskussion, an der sich neben den beiden Referenten und Leuten aus der Praxis, auch Urs Meier vom Volksschulamt beteiligte, wurde deutlich, welche unterschiedliche Brisanz dem Thema beigemessen wird.

Nach Referaten und Diskussion wurden nun die Kooperationsthemen in gemischten Gruppen erarbeitet. Dabei wurden die Bedürfnisse der Kinder, die Fragestellungen in den Schulen, die Erwartungen an die Ausbildungsstätten, und die Erwartungen an die involvierten kantonalen Ämter (VSA, AJB) thematisiert. Die Auseinandersetzungen waren ausserordentlich angeregt und zwei Fazits der Tagung heissen:

- **Wenn wir uns sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschieden bewusst sind, gelingt die Kooperation.**
- **Auf allen Ebenen besteht weiterer Klärungs- und Entwicklungsbedarf.**

Standortbestimmung

Bereits kurz nach der Tagung haben wir Regionalleitende erste Rückmeldungen aus einigen Schulen erhalten. Diskussionen zwischen Schulischen HeilpädagogInnen, Schulsozialarbeitenden und Schulleitenden wurden geführt, Austauschgefässe eingerichtet oder bestehende Gefässe umgestaltet. Unserem Ziel, mittels Impulsen und Fragestellungen einen Beitrag zur Entwicklung von gelingender Kooperation zu leisten, sind wir damit einen Schritt näher gerückt. Bestimmt sind wir aber noch nicht am Ende.

Insbesondere die abgeholten Erwartungen an uns Regionalleitenden selber verstehen wir als eine Aufforderung für ein Dranbleiben.

Die Regionalstelle SSA der Bezirke Affoltern, Dietikon und Horgen wird weiterhin Beiträge zur gelingenden Kooperation der Integrativen Förderung (IF) und Schulsozialarbeit leisten.

In welcher Form das sein wird, ob mit der Bildung einer Arbeitsgruppe, mit anderen Formen des Austauschs, oder der Entwicklung von Grundlagen und Empfehlungen, ist noch offen.

In diesem Sinne hoffen wir, weiterhin Beiträge zur Entwicklung einer guten Kooperation mit den beteiligten Fachpersonen und einer wirkungsvollen und qualitativ hochstehenden Schulsozialarbeit in den Schulen leisten zu können.

Herzlichen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und die Zusammenarbeit.

David Suter, im Namen des Teams der Regionalstelle Schulsozialarbeit